

Isabella Schüler

**Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky
(1778–1861)**

Der Prager Oberstburggraf und
Wiener Staats- und Konferenzminister



Herbert Utz Verlag · München

Geschichtswissenschaften

Band 36



Zugl.: Diss., München, Univ., 2016

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2016

ISBN 978-3-8316-4552-7

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	8
1.1	Methodik.....	13
1.2	Quellen.....	15
1.3	Literatur.....	20
2	Hauptteil – Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778-1861). Der Prager Oberstburggraf und Wiener Staats- und Konferenzminister ..	24
1.	Kapitel – Österreich zwischen Stagnation und Herausforderung – Kolowrats Handlungsrahmen.....	30
1.1	Heterogenität des Reichs – Die Zusammensetzung der Habsburgermonarchie und ihrer Bevölkerung als Herausforderung für die Zentralregierung in Wien.....	31
1.2	Die Kaiser im System der österreichischen Staatlichkeit – Absolutistische Herrschaft?.....	37
1.2.1	Franz II./I., der letzte absolute Kaiser?	40
1.2.2	Der fremdbestimmte Kaiser: Ferdinand I.	46
1.3	Der Adel zwischen politischer Partizipation und Selbstbehauptung.....	53
2.	Kapitel – Anfänge: Kolowrat und Böhmen	58
2.1	Verankerung in Böhmen – Das Geschlecht Kolowrat	60
2.2	Einstieg in das Beamtensystem: Der Stadthauptmann von Prag als Sachwalter des Kaisers	75
2.3	Der Oberstburggraf Kolowrat als Mediator: Statthalter des Kaisers und Chef der Stände	80
2.4	Der Böhme in Wien: Fortdauernde Verbindungen und Interventionen ab 1826	93
2.4.1	Herausforderung und Scheitern des Nachfolgers Graf Chotek ..	95
2.4.2	Der lange Arm der Regierung: Erzherzog Stephan als Statthalter in Böhmen	101

2.4.3	Kolowrat als Förderer der böhmischen Kultur im Spannungsfeld zwischen Patriotismus und der aufkeimenden Nationalitätenfrage im Habsburgerreich.....	113
3.	Kapitel – Kolowrat im Machtzentrum: Sein universaler Wirkungskreis in der Wiener Zentralverwaltung	120
3.1	Nur einer unter vielen? Die Behördenstruktur des Wiener Hofes als Schaltstelle der Monarchie	123
3.2	Finanz- und Innenpolitik garantieren Einfluss auf die Regierung – Kolowrats Zuständigkeiten bis 1836.....	129
3.3	Die „Monarchie ohne Monarchen“ – Kolowrat als Mitglied der Staatskonferenz.....	137
3.4	Kolowrat und Metternich als Kontrahenten um die Vorherrschaft.	149
4.	Kapitel – Kolowrat im Kampf um den ausgeglichenen Haushalt	165
4.1	Das Tagesgeschäft des Finanzpolitikers: Budgetvoranschläge und Jahresabschlüsse	175
4.2	Mit der Finanzkommission von 1829 unter Kolowrats Leitung zum Überschuss im Budget.....	189
4.3	Der ewige Störenfried im Staatshaushalt: Das Problemfeld Militärausgaben	207
4.4	Finanzlöcher und ihre Folgen: Kredite als unvermeidbares Lösungsmittel	217
5.	Kapitel – Der Innenpolitiker Kolowrat: Zwischen Reformscheu und Neuerungen	222
5.1	Verbesserung der Wirkungskreise für eine handlungsfähigere Regierung – Ein Reformversuch Kolowrats?.....	224
5.2	Zeitgeist Revolutionsfurcht: Überwachung und Zensur	231
5.3	Die Regierung in Zeiten des Fortschritts: Das Eisenbahn- und Telegraphennetz	244
5.4	Zwischen Eingliederung und Ausgrenzung: Der Einfluss des Deutschen Bundes und des Zollvereins auf die österreichische Innenpolitik.....	258
5.5	Kultur und Wissenschaft mit staatlicher Lenkung: Kolowrat als Förderer in Wien.....	262

6. Kapitel – Kolowrat und die Märzrevolution von 1848.....	272
6.1 Unter ständiger Beobachtung der Regierung – Die Unruhen in der Habsburgermonarchie in den 1840er Jahren.....	273
6.2 Die Rolle des Grafen innerhalb der Wiener Märzrevolution von 1848.....	279
6.3 Der erste Ministerpräsident der konstitutionellen Monarchie – Der Höhepunkt seiner politischen Karriere?.....	284
3 Schlussteil.....	293
4 Quellenverzeichnis.....	300
4.1 Ungedruckte Quellen.....	300
4.2 Gedruckte Quellen.....	302
4.3 Zeitgenössische Zeitungen und Zeitschriften.....	306
5 Literaturverzeichnis.....	309
6 Abkürzungsverzeichnis.....	332
7 Abbildungsverzeichnis.....	333
8 Tabellenverzeichnis.....	334
9 Anhang.....	335
9.1 Zeittafel.....	335
9.2 Kurzbiographien.....	336
9.3 Artikel: 200 Jahre Staatsbankrott – ein geschichtlicher Rückblick ...	345
9.4 Abbildungen und Tabellen.....	349

1 Einleitung

Meines Ortes vermag ich aber ohne nähere Zergliederung in eine Erörterung der Zustände der Regierung u[nd] Monarchie mich nicht einzulaßen. Ich kenne nicht einmal alle Theile der innern Verwaltung vollständig und so genau, um eine auf zuverlässigen Daten beruhende Meinung abgeben zu kön[n]en. [...] So wichtig und ehrenvoll die von Eurer Majestät mir ertheilte Aufgabe ist, so besteht sie doch nur in der Begutachtung von innern Geschäften, und eine centrale Stellung ist mir nicht zugewiesen [...]. Eine solche centrale Position findet sich [...] nur bei dem Fürsten Staatskanzler, der nicht nur die auswärtigen Angelegenheiten leitet, sondern auch in allen wichtigen das Inland berührenden Fragen den wesentlichsten Antheil nim[m]t; übrigens ist es von selbst verstanden, daß auch S[eine] K[aiserlich] K[önigliche] Hoheit der durch[lauchtigste] H[err] E[rzherzog] Ludwig in derjenigen centralen Position sich befinden¹.

Selten beschrieb Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky seine Stellung innerhalb der Habsburgermonarchie so genau wie in diesem Kommentar am 25. Februar 1848 – kurz vor Ausbruch der Märzrevolution in Wien. Besonders auffällig ist dabei die Einschätzung seiner eigenen Position sowie die zweier anderer wichtiger Staatsmänner, nämlich die des Staatskanzlers Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg und des Erzherzogs Ludwig. Deren Funktion sah er als bedeutender an als seine eigene. Doch aufgrund der Tatsache, dass sich Kolowrat als Staats- und Konferenzminister über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren an der Spitze der Habsburgermonarchie bewegte, ist diese Aussage überraschend.

Angesichts dessen stellt sich die Frage, welche Position Kolowrat im Staatssystem des österreichischen Vormärz tatsächlich einnahm. Wie gestalteten sich seine Tätigkeitsbereiche und Aufgaben? Welchen Einfluss konnte und wollte er ausüben? Kann er als graue Eminenz der Habsburgermonarchie im Vormärz gelten? Wer war Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky?

¹ Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kabinettsarchiv, Staatsrat (1761-1848), Minister-Kolowrat-Akten (1826-1848), hier: Akte 1381 aus dem Jahr 1848 (im Folgenden dargestellt: MKA 1381 1848) – Kommentar Kolowrats vom 25. Februar 1848 zu einem Vortrag des Hofkammerpräsidenten Kübeck vom 24. Februar 1848; Hervorhebung wie im Original; Übersicht über die Einteilung der MKA im HHStA siehe Anhang, Tabelle 6.

Kolowrat², geboren 1778 in Prag, stammte aus dem böhmischen Hochadel. Seine Laufbahn im Staatsdienst begann 1799 nach einem juristischen Studium an der Prager Karlsuniversität. Dabei stieg er rasch auf und wurde, nach Tätigkeiten in böhmischen Kreisämtern, 1807 Stadthauptmann von Prag. Im Jahr 1810 übernahm Kolowrat stellvertretend das Amt des Oberstburggrafen von Böhmen, da der bisherige Inhaber Graf Wallis nach Wien abberufen wurde. Ein Jahr später wurde Kolowrat das Amt vom Kaiser vollständig übertragen. Der Oberstburggraf war der Statthalter des Königs in Böhmen. Neben der Aufgabe als Präsident des böhmischen Guberniums kam im Königreich Böhmen dem Oberstburggrafen eine weitere wesentliche Aufgabe zu: Er war der Vorsitzende der böhmischen Stände und hatte deren Interessen gegenüber dem Souverän zu vertreten. Damit hatte Kolowrat mit 32 Jahren die höchste Position in Böhmen inne und verblieb dort 16 Jahre. 1826 wurde er von Kaiser Franz I. nach Wien geholt und als Staats- und Konferenzminister Leiter der beiden Sektionen für die Finanz- und Innenpolitik im Staatsrat. Der Staatsrat war ein Gremium, das dem Kaiser bei Entscheidungen beratend zur Seite stehen sollte. Nach dem Tod des Kaisers 1835 veränderte sich Kolowrats Position. Für den Nachfolger Kaiser Ferdinand I. wurde 1836 ein Regierungsrat, die so genannte Staatskonferenz, gebildet. Sie setzte sich aus vier Personen zusammen: Erzherzog Ludwig, Bruder des verstorbenen Kaisers, Erzherzog Franz Karl, Bruder des Kaisers Ferdinand und Thronfolger, sowie zwei weiteren Personen außerhalb der kaiserlichen Familie: Staatskanzler Fürst von Metternich und Kolowrat, wobei er seine Wirkungsbereiche Finanzen und Inneres behielt. Auf diese Weise konnte die Regierung aufrechterhalten werden. Zwischen Metternich und Kolowrat soll es bereits während der Regierungszeit von Kaiser Franz Rivalitäten gegeben haben, die nun Auswirkungen auf die Arbeit in der Staatskonferenz hatten. Diese Rivalität wird für fehlende, aber dringend notwendig befundene Reformen in der Habsburgermonarchie verantwortlich gemacht. Dennoch konnte die Regierung in dieser Form bis 1848 fortgesetzt werden. Zu Beginn der Revolution in Wien im März 1848 mussten die leitenden Männer Neuerungen Platz machen. Dabei kam Kolowrat als einzigem der führenden Staatsmänner der Vormärzperiode kurzfristig noch einmal eine tragende Rolle zu: Er wurde der erste Ministerpräsident der neu ausgerufenen konstitutionellen Monarchie. Allerdings blieb er nur knapp einen Monat auf diesem Posten und trat am 19. April 1848 zurück, um sich da-

² Es gibt verschiedene Schreibweisen des Namens. Neben Kolowrat finden sich in Quellen und Literatur Varianten beginnend mit C oder K, l oder ll, am Ende mit t oder th, also: Kolowrat, Kolowrath oder Collowrath. Auch kann in Anlehnung an die tschechischen Wurzeln an Stelle des w ein v stehen, z.B. Kolovrat. In dieser Arbeit wird einheitlich „Kolowrat“ verwendet, da er selbst diese Version seines Namens wählte, wie beispielsweise aus einem von ihm verfassten und handgeschriebenen Entwurf eines kaiserlichen Handschreibens an sich selbst hervorgeht. Vgl. MKA 117 1829.

nach aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Er starb am 4. April 1861 im Alter von 83 Jahren ohne eigene Nachkommen in Wien.³

Die vorliegende Studie ist auf die Untersuchung des politischen Werdegangs des Ministers und seinen Anteil an der habsburgischen Politik des Vormärz fokussiert. Sie wird zahlreiche Aufgabenbereiche des Ministers beleuchten. Damit einhergehend stellt sich die Frage nach der Regierungsform im österreichischen Vormärz. Ist die bisherige Vorstellung von einer absoluten Monarchie, vor allem in Hinblick auf die Regentschaft Kaiser Ferdinands I., haltbar? Ein Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, eine von der Person Metternich möglichst losgelöste Darstellung der politischen Tätigkeiten Kolowrats zu liefern. Dennoch kann dies freilich nicht vollkommen ohne Einbeziehung Metternichs geschehen, da beide auf der obersten Ebene der Regierung miteinander, nebeneinander und gegeneinander arbeiteten. Zudem gelten diese beiden Personen als Schlüsselfiguren des österreichischen Vormärz.⁴

Aufgrund der umfangreichen Leistungen Kolowrats müssen bei der Betrachtung seiner Person und seiner politischen Tätigkeiten gewisse Einschränkungen gemacht werden. Der privaten Person Kolowrat ist nach wie vor schwer auf die Spur zu kommen. Fast kann angenommen werden, hier erfolgte eine bewusste Auslöschung, um die Person unkenntlich zu machen. Ob dies tatsächlich der Fall war, kann aber weder bestätigt noch widerlegt werden. Trotz intensiver Recherche waren private Spuren ausschließlich offiziellen Schriftstücken zu entnehmen. Dennoch lassen sich Eindrücke auf seine Person einigen Tagebüchern der ihn umgebenden Akteure entnehmen.

³ Vgl. Franz Freiherr von Sommaruga: Kolowrat-Liebsteinsky, Franz Graf. 1778-1861. In: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 16 (1882), S. 488-491; Adam Wandruszka: Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky. 1778-1861. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 12 (1979), S. 474f.; Friedrich Walter: Franz Anton Graf Kolowrat-Liebsteinsky (1778-1861). In: Neue Österreichische Biographie ab 1815. Große Österreicher, Bd. 15. Wien 1963, S. 25-33; Constantin Wurbach: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, 60 Bände. Wien 1856-1891, hier: Bd. 12, Wien 1864, S. 371-398 (im Folgenden Wurbach: Kolowrat); Elisabeth Herzog: Graf Franz Anton Kolowrat-Liebsteinsky. Seine politische Tätigkeit in Wien (1826-1848). Wien Diss. 1970.

⁴ Einige Forscher, so u.a. Dieter Langewiesche, fordern explizit Arbeiten, die über Metternichs Anteil am österreichischen System hinausgehen, um pauschale Urteile zu vermeiden und zu widerlegen: „Eine quellenmäßige fundierte Annäherung an die österreichische Politik im ‚Zeitalter Metternichs‘ kann wohl nur gelingen, wenn das weite Handlungsfeld untergliedert wird, um pauschale Gesamtwertungen zu vermeiden, die mehr über den Betrachter als über die betrachtete Zeit aussagen.“ Dieter Langewiesche: Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849. München 2004 (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 13), S. 120.

Das politische Leben Kolowrats lässt sich in vier Phasen unterteilen: Kolowrats Zeit in Böhmen bis 1826, dann als Leiter der österreichischen Finanzen und Berater des Kaisers in Wien, seine Rolle in der Staatskonferenz nach dem Tod des Kaisers Franz 1835 und das Ende des Systems unter dem Ansturm der Revolution von 1848. In dieser Arbeit gibt Kolowrats Lebenslauf in seiner chronologischen Folge den Weg vor. Allerdings ist es innerhalb einzelner Kapitel für das bessere Verständnis der Thematik vonnöten, den inhaltlichen Komplex vorzuziehen, auch wenn dabei in der zeitlichen Abfolge vorgegriffen wird.

Im ersten Hauptkapitel sollen zunächst die Bedingungen und Umstände beschrieben werden, die für Kolowrats Leben und Wirken maßgeblich waren. Dabei stellte schon die Größe des Landes und die Zusammensetzung der Bevölkerung eine besondere Herausforderung dar, die es im Österreich des Vormärz zu bewältigen galt. Weiter werden die beiden Kaiser kurz vorgestellt, die durch ihre jeweilige Regentschaft Kolowrats Tätigkeitszeitraum prägten. Neben den Herrschern spielten auch andere Funktionsträger wichtige Rollen innerhalb der Monarchie. Die Minister und höchsten Beamten des Reichs kamen zumeist aus dem Adel – so auch Kolowrat. Gerade in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich diese Gesellschaftsschicht mit strukturellen Konflikten auseinandersetzen, die ihre Position in der über Jahrhunderte gewachsenen Hierarchie angriffen. Der Adel wollte nun seine Einflussmöglichkeiten als soziale und politische Führungselite bewahren.

In Kapitel 2 wird Kolowrats Verankerung in Böhmen aufgezeigt. Er entstammte einer der bedeutendsten böhmischen Adelsfamilien. Seine Familie war über Jahrhunderte in Böhmen und im Habsburgerreich verwurzelt. Davon profitierte Kolowrat, der seine Kindheit und Jugend dort verbrachte und nicht nur durch seinen großen Landbesitz auch in späteren Jahren dem Land verbunden blieb. Seine Laufbahn begann er ebenfalls in Böhmen. Als Stadthauptmann in Prag lernte er den Verwaltungsapparat von unten kennen, dem er ab 1810 als Oberstburggraf von Böhmen weiter diente. In dieser Funktion war er nicht nur Statthalter des böhmischen Königs, sondern stand gleichzeitig an der Spitze der böhmischen Stände. Hier musste Kolowrat ausgleichend wirken. 1826 wurde der Graf vom Kaiser nach Wien berufen. Doch seine Verbindung nach Böhmen brach nicht ab. Das Scheitern seines Nachfolgers Graf von Chotek ermöglichte es Kolowrat über Erzherzog Stephan, weiter auf die böhmische Politik Einfluss zu nehmen. Nicht zuletzt blieb Kolowrat seiner Heimat auch in kultureller Hinsicht verbunden, so zum Beispiel durch die Gründung des Nationalmuseums in Prag. Als dessen Förderer geriet er in das Spannungsfeld zwischen Patriotismus und der aufkeimenden Nationalitätenfrage des Habsburgerreichs im Vormärz.

Ab 1826 war Kolowrat dann direkt in der Wiener Zentralverwaltung tätig. Um Kolowrats Einflussphäre in Wien nachvollziehen zu können, soll im 3. Kapitel ein Überblick darüber gegeben werden, welche Bereiche die Verwaltung allge-

mein umfasste. Die Einsicht in die Behördenstruktur am Wiener Hof soll Kolowrats Position verständlich machen. Seine Zuständigkeiten umfassten die Finanz- und Innenpolitik des Habsburgerreichs in einer beratenden Funktion im Staatsrat. Diese behielt er bis zum Tod des Kaisers Franz 1835 und der im Anschluss geschaffenen Staatskonferenz 1836. Als Mitglieder dieses Regierungsrats gerieten Kolowrat und Metternich fortwährend in Konflikte.

Die habsburgische Finanzpolitik war ein Hauptbetätigungsfeld Kolowrats, das in Kapitel 4 vorgestellt wird. Die Folgen aus den Napoleonischen Kriegen und dem Staatsbankrott von 1811 stellten die Herausforderungen dar, mit denen sich der Minister in seiner Funktion als finanzpolitischer Berater des Kaisers auseinandersetzen musste. Zu seiner Arbeit zählte die Begutachtung der Budgetvoranschläge und Jahresabschlüsse über einen Zeitraum von zwanzig Jahren hinweg. Mit Hilfe einer 1829 gebildeten Finanzkommission versuchte Kolowrat den Staatshaushalt zu sanieren. Jedoch überschritten die hohen Militärausgaben kontinuierlich den vorgegebenen Etat und wurden damit zum Störenfried einer angestrebten Konsolidierung. Da der Staatshaushalt deswegen zumeist Defizite aufwies, waren außerordentliche Ausgaben äußerst schwer zu bewerkstelligen. Um dennoch liquide zu bleiben, wurden die Finanzlöcher mittels Krediten gestopft.

Der zweite große Bereich, in dem Kolowrat eine wesentliche Rolle übernahm, war die habsburgische Innenpolitik (Kapitel 5). Hier fungierte er ebenfalls im Staatsrat als Berater des Kaisers. In der Anfangszeit Kolowrats am Wiener Hof, in den Jahren 1828/29, unternahm Kolowrat den Versuch, die Effektivität der Arbeitsabläufe in den Hofstellen zu verbessern. Beinahe lässt sich hier in Ansätzen eine Reform erkennen. Dennoch kam es zu keiner wesentlichen Verminderung der kaiserlichen Einflussnahmen oder gar einer Beschleunigung der Regierungstätigkeiten. Dies lag vor allem daran, dass Kaiser Franz die Kontrolle nicht aus der Hand geben wollte. Aus der Furcht vor revolutionären Ideen und Machtverlust wurde der Vormärz zur Hochzeit von Überwachung und Zensur. Diese Periode wird allgemein auch als Zeit des Stillstands gesehen. Kurioserweise fällt ausgerechnet in diese Epoche eine der wesentlichen technischen Neuerungen: der Bau der ersten Eisenbahnstrecke in der Habsburgermonarchie. Mit dem Ausbau des Streckennetzes ging der Auf- und Ausbau der Telegraphie im Reich Hand in Hand. Anders dagegen verhielt sich Österreich in Bezug auf den Zollverein. Obwohl Mitglied im Deutschen Bund schloss sich das Habsburgerreich dem neu gegründeten Verein nicht an. Welche Auswirkungen hatte das auf die habsburgische Innenpolitik? Im Bereich der Kultur, einem weiteren Themenfeld, befand sich Kolowrat in einer Doppelrolle. Als adeliger Mäzen setzte er sich für Künstler und Wissenschaftler ein. Als Politiker musste er aber auf die Wahrung der innenpolitischen Ziele achten, so beispielsweise bei der Gründung einer Akademie der Wissenschaften in Wien.

Im letzten Kapitel soll Kolowrats Rolle in der Wiener Märzrevolution von 1848 betrachtet werden. Die Regierung war über die Vorgänge im Reich gut unterrichtet. Dennoch gelang es ihr in den vierziger Jahren nicht mehr, die Lage vollständig zu kontrollieren und zu stabilisieren. Dabei wird Kolowrats Position kurz vor dem Ausbruch und während der Geschehnisse beleuchtet. In der vom Kaiser neu geschaffenen konstitutionellen Monarchie übernahm Kolowrat im Alter von 70 Jahren das Amt des Ministerpräsidenten. Unter seiner Leitung wurden erste Schritte für die Einrichtung und Aufgabenverteilung der neu geschaffenen Ministerien eingeleitet. Aber bereits nach knapp einem Monat trat Kolowrat von diesem Posten zurück und beendete seine politische Karriere.

1.1 Methodik

Im Zentrum dieser Arbeit steht eine Person, deren Leben und Wirken beleuchtet werden soll: Kolowrat. Die biographische Herangehensweise und ihre narrative Struktur sind jedoch nicht völlig unproblematisch. Die Biographik als Gattung verfügt über eine lange Tradition, ihre Wissenschaftlichkeit wurde aber vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr und mehr kritisch hinterfragt. Über Jahrhunderte hinweg lag der Schwerpunkt auf der Darstellung großer, bedeutender Männer, die zumeist einen wesentlichen Beitrag für ihre Zeit geleistet hatten und als positive oder auch negative Vorbilder dienen sollten.⁵ Eine „soziale Öffnung biographischer Studien“⁶ blieb lange aus. Biographien über Frauen waren ebenso selten wie Biographien von Frauen, da sie in keinen wissenschaftlichen Rahmen gebettet waren – bedingt durch den verhinderten Zugang zu Bildungsinstitutionen.⁷ Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Gattung weiter. Ihr kam eine „pädagogische Funktion [...] für den politischen Bereich“⁸ zu. Die Biographik wurde von national gerichteten Sichtweisen vereinnahmt und für die Legitimation der auf einen starken Nationalstaat ausgerichteten Handlungen instrumentalisiert. Problematisch für die Gattung wurde ihre Instrumentalisierung innerhalb der NS-Zeit in Deutschland, in der eine mit den

⁵ Vgl. Detlev Dormeyer: Antike. In: Christian Klein (Hrsg.): Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Stuttgart 2009, S. 221-226; Walter Berschin: Mittelalter. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 227-229; Ruth Albrecht: Frühe Neuzeit. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 230-233; Falko Schnicke: 18. Jahrhundert. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 234-242, hier: S. 237; Ders.: 19. Jahrhundert. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 243-250; Christian Klein, Falko Schnicke: 20. Jahrhundert. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 251-264; Anita Runge: Wissenschaftliche Biographik. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 113-121.

⁶ Schnicke: 18. Jahrhundert, S. 237.

⁷ Vgl. ebd., S. 237f.

⁸ Schnicke: 19. Jahrhundert, S. 246.

politischen Ideologien einhergehende Darstellung gefordert wurde. Mit dem Ende des Naziregimes besannen sich die Biographen auf traditionelle Vorbilder. Das führte schließlich zur Krise der Gattung „Biographie“, auch im Zuge der parallel laufenden Entwicklung der Sozialgeschichte. Die Vorstellung eines „Lebensweg[s] als chronologisch darstellbare Abfolge kausal sich bedingender Ereignisse“⁹ wurde kritisch hinterfragt und schließlich abgelehnt. Pierre Bourdieu, einer der wichtigsten Kritiker, legte in seinem Aufsatz „Die biographische Illusion“ die Konstruktivität der Gattung offen. Die Auffassung der Lebensgeschichte als eine Einheit, deren Agieren auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet sei, definierte er als einen wesentlichen Schwachpunkt. Und schließlich laufe der Biograph selbst Gefahr, durch seinen Fokus auf das Untersuchungsobjekt, diese Einheitlichkeit erzeugen zu wollen. Die Vorstellung der Biographie als eine lineare Abfolge sich bedingender Ereignisse ist somit schlichtweg eine Illusion. Bourdieu forderte die Verortung der zu untersuchenden Person im sozialen Gefüge, um sich dem Lebenslauf nähern zu können.¹⁰ So nimmt die Biographik des Augenblicks also Abschied „vom Ideal eines geschlossenen Gesamtbildes“¹¹ und führt hin zu einem „stärkere[n] Bewusstsein für den Konstruktionscharakter biographischer Narrationen“¹². Es gilt also immer zu beachten, aus welchem Blickwinkel zu welchem Zeitpunkt eine Biographie verfasst wurde, denn die Einflüsse, denen der Biograph selbst ausgesetzt ist, nehmen wiederum Einfluss auf seine Arbeit. Zudem muss stets bewusst bleiben, dass der Schwerpunkt vom Biographen unter den sich ihm präsentierenden oder geschaffenen Voraussetzungen gesetzt wird.¹³

Eine Biographie kann also unterschiedliche Zwecke verfolgen. Über die bloße Erinnerung an eine Person bietet sie auch die Möglichkeit, über die Biographie hinausgehende Fragen zu beantworten.¹⁴ Zudem wird oft nach der Notwendigkeit einer Biographie gefragt, also danach, ob die Person überhaupt würdig ist, dass über sie geschrieben wird. Dies galt später den Kritikern als überholt. Heute antworten Biographieforscher folgendermaßen:

⁹ Klein, Schnicke: 20. Jahrhundert, S. 260.

¹⁰ Vgl. Pierre Bourdieu: Die biographische Illusion. In: BIOS: Zeitschrift für Biographieforschung, oral History und Lebensverlaufsanalysen 1 (1990), S. 75-81.

¹¹ Klein, Schnicke: 20. Jahrhundert, S. 264.

¹² Ebd.

¹³ Vgl. Runge: Wissenschaftliche Biographik, S. 113-121; zur Problematik der heutigen Biographik auch: Friedrich Lenger: Werner Sombart 1863-1941. Eine Biographie. München 2012, S. 13-16; Margit Szöllösi-Janze: Fritz Haber 1868-1934. Eine Biographie. München 2015, S. 9-15.

¹⁴ Vgl. Thomas Etzemüller: Biographien. Lesen – erforschen – erzählen. Frankfurt am Main 2012 (= Historische Einführungen, Bd. 12), S. 46f.

Die Frage nach der ‚Biographiewürdigkeit‘ macht deutlich, wie sehr die Entscheidungen eines Biographen/einer Biographin von der Wahl der darzustellenden Lebensgeschichte(n) über die Auswahl der Quellen bis hin zur Art der Darstellung in diskursive Formationen eingebunden sind und in Wechselwirkung mit Fragen der Macht, der Herrschaft, der sozialen Verhältnisse, der Geschlechterverhältnisse und des kulturellen Gedächtnisses stehen.¹⁵

Relevant werden demnach diejenigen Personen, die von den Forschern betrachtet werden und damit an Bedeutung gewinnen, ob sie nun gewöhnlich waren oder bedeutende Persönlichkeiten ihrer Zeit, die in Vergessenheit geraten sind.¹⁶ Eine Biographie bietet darüber hinaus „den Vorzug, Verbindungslinien analysieren zu können, die nur im gleichsam ‚mikroskopischen Zugriff‘ nachweisbar sind“¹⁷. Die vorliegende Arbeit legt das Leben und Wirken Kolowrats offen. Damit geht auch eine Strukturanalyse des Regierungssystems der Habsburgermonarchie einher. Zu betrachten sind also die Wechselwirkungen der allgemeinen Verfassung des Staates und der persönliche Anteil des Finanz- und Innenpolitikers Kolowrat.

1.2 Quellen

Um sich der Person Kolowrat nähern zu können, werden Tagebücher und Quelleneditionen herangezogen, die Einblicke in die Zeit des Wiener Vormärz geben. Hier sind „Metternich’s nachgelassene Papiere“¹⁸ zu nennen. Von den acht Bän-

¹⁵ Hannes Schweiger: ‚Biographiewürdigkeit‘. In: Klein: Handbuch Biographie, S. 32-36, hier: S. 36.

¹⁶ So beispielsweise Alain Corbin: Auf den Spuren eines Unbekannten. Ein Historiker rekonstruiert ein ganz gewöhnliches Leben. Frankfurt am Main u.a. 1999. Er untersuchte das Leben eines gewöhnlichen Mannes namens Louis-François Pinagot, der in Frankreich im 19. Jahrhundert lebte.

¹⁷ Hans Erich Bödeker: Biographie. Annäherung an den gegenwärtigen Forschungs- und Diskussionsstand. In: Ders. (Hrsg.): Biographie schreiben. Göttingen 2003 (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft, Bd. 18), S. 9-63, hier: S. 17. Zur Problematik der Biographie siehe auch: Jacques LeGoff: Wie schreibt man eine Biographie? In: Reinhart Koselleck u.a. (Hrsg.): Der Historiker als Menschenfresser. Über den Beruf des Geschichtsschreibers. Berlin 1990, S. 103-112; Hans-Christof Kraus: Geschichte als Lebensgeschichte. Gegenwart und Zukunft der politischen Biographie. In: Ders., Thomas Nicklas (Hrsg.): Geschichte der Politik. Alte und neue Wege. München 2007 (= Historische Zeitschrift, Beihefte, Bd. 44), S. 311-332; Hagen Schulze: Die Biographie in der „Krise der Geschichtswissenschaft“. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 29 (1978), S. 508-518.

¹⁸ Vgl. Richard von Metternich-Winneburg (Hrsg.): Aus Metternich’s nachgelassenen Papieren. Acht Bände. Wien 1880-1884.

den enthalten hauptsächlich der sechste und siebte Aufzeichnungen über Kolowrat, sowohl von Metternich als auch von seiner Frau Melanie, deren Tagebuch in Ausschnitten abgedruckt ist. Allerdings muss beachtet werden, dass diese Papiere von Metternichs Sohn Richard herausgegeben wurden. Sie weisen daher Lücken und Beschönigungen auf. Insgesamt bleiben die Geschehnisse nur einseitig, nämlich aus der Sicht Metternichs, beleuchtet.¹⁹

Ein weiteres Tagebuch aus der unmittelbaren Umgebung Kolowrats stammt von Karl Friedrich Freiherr Kübeck von Kùbau.²⁰ Geboren 1780 als Sohn eines Schneiders in Iglau, Mähren, machte er eine beachtliche Beamtenkarriere. Bereits ab 1814 war er am Wiener Hof im Bereich der Finanzen tätig, zunächst als Referent im Staatsrat. 1840 wurde er Hofkammerpräsident und stand damit an der Spitze der Finanzverwaltung. Nach 1848 war er einer der wichtigsten Berater Kaiser Franz Josephs I. Kübeck lernte Kolowrat bereits bei ersten Tätigkeiten in Prag kennen. Sein Tagebuch ist teilweise sehr ausführlich und enthält Aufzeichnungen vieler Beobachtungen und Gespräche, die er am Hof mit Kolowrat, Metternich und anderen am Geschehen Beteiligten geführt hatte. Diese Berichte geben Einblicke in die politischen Abläufe und deren Hintergründe. Eine wesentliche Einordnung des Grafen Kolowrat erfolgte bereits in der Einleitung durch den Sohn des Schreibers und Herausgeber, Maximilian Freiherr von Kübeck. Dieser benannte explizit zwei „Hauptpersonen“²¹ der österreichischen Politik: „Fürst Metternich und dessen Nebenbuhler Graf Kolowrat“²². Das Tagebuch enthält jedoch trotz seiner Ausführlichkeit auch Lücken. Für die Jahre 1810 bis 1830 gibt es keine Notizen, die veröffentlicht sind. Damit bleibt gerade die Anfangszeit Kolowrats am Wiener Hof ab 1826 aus Kübecks Perspektive im Dunkeln. Ab 1830 sind die Eintragungen oftmals detailgetreue Wiedergaben geführter Gespräche. Kübeck, so beschrieb ihn sein Sohn einleitend, hatte sich nach Unterhaltungen meistens gleich an seinen Schreibtisch gesetzt, um diese Wort für Wort zu notieren. Auf diese Weise ist vieles erhalten. Kübecks Verhältnis zu Kolowrat schien gespalten. Kübeck war ein skeptischer Beobachter. So schilderte er einerseits positive Eindrücke, andererseits stand er dem Grafen

¹⁹ Vgl. Eberhard Büsser: Die Karlsbader Beschlüsse von 1819. Die endgültige Stabilisierung der restaurativen Politik im Deutschen Bund nach dem Wiener Kongress von 1814/15. Hildesheim 1974, S. 2; Guillaume de Bertier de Sauvigny: Metternich. Staatsmann und Diplomat im Zeitalter der Restauration. München 1996, S. 551f.

²⁰ Auch zu Kübeck fehlt es an Forschungen. Kübeck kann ebenso als eine der zentralen Figuren des Vormärz betrachtet werden, der bis in die neoabsolutistische Phase Österreichs in den 1850er Jahren Einfluss auf die Finanzen hatte. Vgl. Harm-Hinrich Brandt: Kübeck von Kùbau, Carl Friedrich Freiherr. In: NDB, Bd. 13 (1982), S. 169-171; Franz Freiherr von Sommaruga: Kübeck Freiherr von Kùbau, Karl. In: ADB, Bd. 17 (1883), S. 279-283; Wurzbach: Biographisches Lexikon, Bd. 13. Wien 1854, S. 308-311. Eine kurze Zusammenfassung seiner wichtigsten biographischen Stationen findet sich im Anhang 9.2.

²¹ Max von Kübeck (Hrsg.): Tagebücher des Carl Friedrich Freiherrn Kübeck von Kùbau. Zwei Bände. Wien 1909, hier: Bd. I, 1. Teil, S. XIII.

²² Ebd.

aber auch sehr kritisch gegenüber und verurteilte beispielsweise dessen Launenhaftigkeit. Er bezeichnete Kolowrat als „sonderbares Gemisch von tatendürstender und ruheliebender Schwäche“²³.

Auch in Tagebüchern anderer Schreiber wurde Kolowrat erwähnt. Allerdings handelte es sich eher um Erinnerungen an private Begegnungen, so beispielsweise bei Léontine, einer Tochter Metternichs, die Kolowrat in Ischl traf, oder auch bei Friedrich von Gentz (1764-1832)²⁴, Politiker und Mitarbeiter Metternichs, der hin und wieder Gast bei Kolowrat war. Über die bloße Erwähnung seiner Person gehen die Notizen aber nicht hinaus.²⁵ Nach heutigem Kenntnisstand hinterließ Kolowrat selbst keine privaten Aufzeichnungen.

Informationen lassen sich auch aus zeitgenössischen Zeitungen gewinnen. In der „Kaiserliche[n] Wiener Zeitung“ wurden Ernennungen des Kaisers der Bevölkerung offiziell bekannt gegeben, wie beispielsweise Kolowrats Berufung zum Staats- und Konferenzminister 1826.²⁶ Darüber hinaus finden sich vereinzelt private Hinweise, die kleine Einblicke in Kolowrats Leben geben, so unter anderem eine Beschreibung seiner Obermeidlinger Villa in der Nähe des Schlosses Schönbrunn in der Zeitung „Der Wanderer“.²⁷

Kolowrats politische Tätigkeiten in Böhmen lassen sich sowohl durch den Quellenbestand im Prager Nationalarchiv (Národní archiv, Praha) als auch durch Materialien im Allgemeinen Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs in Wien²⁸ nachvollziehen. Beispielsweise befindet sich in einem Zweigarchiv in

²³ Kübeck: Tagebücher, Bd. I, 2. Teil, S. 623.

²⁴ Vgl. Adolf Beer: Gentz, Friedrich v. In: ADB, Bd. 8 (1878), S. 577-593; Hubert Rumpel: Gentz, Friedrich. In: NDB, Bd. 6 (1964), S. 190-193; Harro Zimmermann: Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik. München, Paderborn 2012.

²⁵ Vgl. Tatiana Fürstin Metternich (Hrsg.): Léontine. Das intime Tagebuch der Tochter Metternichs von 1826 bis 1829, 14. bis 18. Lebensjahr. Wien, München 1990. Sie traf das gräfliche Ehepaar Kolowrat zu gemeinsamen Ausflügen und Dinern vor allem in Ischl; vgl. ebd., S. 86, S. 89 und S. 93; Friedrich von Gentz erwähnte in seinen Tagebüchern oft Treffen mit Kolowrat. Über deren Inhalt erfährt man aber nichts; vgl. beispielsweise Günther Kronenbitter (Hrsg.): Friedrich Gentz. Gesammelte Schriften. Band XII, 4. Tagebücher von Friedrich von Gentz (1825-1828). Hildesheim, Zürich, New York 2004, S. 224: Eintrag am 24. Oktober 1826: „Um 6 Uhr Abends der neue Staatsminister Graf Kollowrat [!] zwei Stunden bei mir“; ebd., S. 239: Eintrag am 23. Dezember 1826: „Hatte Abends von 8 bis 10 Uhr einen höchst interessanten Besuch von Staatsminister Graf Kollowrat.“ Keine Erwähnung findet sich in Leopold Graf Kolowrat-Krakowsky (Hrsg.): Meine Erinnerungen aus den Jahren 1848 und 1849. Zwei Bände. Wien 1905. Darin beschreibt ein Verwandter Kolowrats seine Erlebnisse als Feldmarschallleutnant während der Revolutionsjahre. Die Wiener Ereignisse spielen nur am Rande eine Rolle.

²⁶ Vgl. Kaiserliche Wiener Zeitung, Nr. 225 vom 2. Oktober 1826, S. 1.

²⁷ Vgl. Der Wanderer, Nr. 199 vom 18. Juli 1834, S. 1f.

²⁸ Vgl. bspw. OeStA, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Inneres, Hofkanzlei, Allgemeine Reihe, Akten, Karton 926, Regulierung der Magistrate, Böhmen (1806-1815).

Prag die Provinzialüberlieferung. Sie enthält unter anderem Anweisungen, die Kolowrat in seiner Funktion als Generalkommissär Böhmens während der Napoleonischen Kriege erhielt.²⁹

Von den vielen offiziellen Schriftstücken, die sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (HHStA) befinden, ist bisher lediglich eine kleine Auswahl herausgebracht worden. Es handelt sich dabei um Friedrich Walters „Die österreichische Zentralverwaltung“, worin er Akten und Vorträge im Zusammenhang mit der Entstehung der Staatskonferenz 1836 publizierte.³⁰ Für Kolowrats Arbeit während seiner kurzen Zeit als Ministerpräsident im April 1848 sind die Protokolle des österreichischen Ministerrats von Interesse, die von Helmut Rumppler herausgegeben wurden. Im Einleitungsband erläuterte er zudem die Behörden-geschichte und ging auch auf die Tätigkeiten des Ministerpräsidenten Kolowrat innerhalb seiner kurzen Amtszeit ein.³¹

Von besonderem Interesse für diese Forschungsarbeit war daher der Bestand der nicht edierten Dokumente. Im HHStA gibt es einen als *Nachlass F.A. Kolowrat*³² bezeichneten Karton, der allerdings keine privaten Schriften des Grafen enthält. Es handelt sich vielmehr um die Korrespondenz mit dem Statthalter in Böhmen, Erzherzog Stephan, in der Zeit von 1843 bis 1848. Da aber nur hauptsächlich Briefe des Erzherzogs vorhanden sind, kann man hier indirekt Rückschlüsse ziehen, über welche Themen Kolowrat dem Erzherzog geschrieben haben muss.

Darüber hinaus gibt es im HHStA über 200 Kartons, die allein die so genannten Minister-Kolowrat-Akten umfassen. Sie bilden die wesentliche Grundlage dieser Forschungsarbeit. Aus den über 44.000 Akten, die in mehr als zwanzig Jahren der Tätigkeit Kolowrats in Wien entstanden sind, lassen sich Umfang und Vielfalt seines Wirkungsbereichs in Wien erschließen. Diese Sammlung ist allerdings völlig unsystematisch. Die Schwerpunkte seiner Aktivität herauszufiltern, stellte eine der wesentlichen Herausforderungen in der Aufarbeitung des Quel-

²⁹ Vgl. Nationalarchiv Prag (Národní archiv, Praha), Index in publicis 1806 bis 1815; ebd. Presidium gubernia 1811 bis 1813.

³⁰ Vgl. Friedrich Walter (Hrsg.): Die österreichische Zentralverwaltung. II. Abteilung: Von der Vereinigung der österreichischen und böhmischen Hofkanzlei bis zur Errichtung der Ministerialverfassung (1749-1848). 5. Band: Die Zeit Franz' II. (I.) und Ferdinands I. (1792-1848). Aktenstücke. Wien 1956 (= Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd. 48).

³¹ Vgl. Helmut Rumppler: Die Protokolle des österreichischen Ministerrates 1848-1867. Einleitungsband. Ministerrat und Ministerratsprotokolle 1848-1867. Wien 1970; Kletečka: Die Ministerien des Revolutionsjahres 1848.

³² Vgl. OeStA, HHStA, Kabinettsarchiv, Kabinettskanzlei (1683-1918), Nachlässe, Kolowrat, Franz Anton Graf (1778-1861) (1842-1848).

lenmaterials dar.³³ Zudem existieren noch die Akten des Staatsrats und der Kabinettskanzlei, in denen relevante Stücke enthalten sind. So sind auch in den Kaiser-Franz-Akten innerhalb des Kabinettsarchivs Vorträge des Grafen Kolowrat aus den Jahren 1826 sowie von 1828 bis 1832 zu finden.³⁴ Daneben ergaben die Akten im so genannten *Hausarchiv* zum Regierungswechsel 1835 und der Krönungszeremonie in Prag 1836 Aufschluss über Kolowrats Position während dieser Ereignisse.³⁵

³³ Vgl. OeStA, HHStA, Kabinettsarchiv, Staatsrat (1761-1848), Minister-Kolowrat-Akten, Karton 1-228 (1826-1848). Die Akten sind fast ausschließlich ohne Folierung. Die detaillierte inhaltliche Zusammensetzung wird an späterer Stelle vorgestellt, siehe Kapitel 3.2 und 3.3.

³⁴ Vgl. OeStA, HHStA, Kabinettsarchiv (1523-1918), Kaiser-Franz-Akten (1751-1844); siehe auch Ludwig Bittner u.a. (Hrsg.): Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, aufgebaut auf der Geschichte des Archivs und seiner Bestände. Wien 1937 (= Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Bd. 5), S. 136, S. 200, S. 239-242.

³⁵ Vgl. OeStA, HHStA, Habsburgisch-Lothringische Hausarchive (12. Jh.-18. Jh.), Hausarchiv (1438-1918), Ministerium des kaiserlichen Hauses, Regierungsantritte, R 1-3 – Kaiser Ferdinand (1835).

Geschichtswissenschaften

- Band 36: Isabella Schüler: **Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778–1861)** · Der Prager Oberstburggraf und Wiener Staats- und Konferenzminister
2016 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4552-7
- Band 35: Stefan Trinkl: **Das Zisterzienserklster Fürstenfeld unter Abt Balduin Helm 1690–1705**
2015 · 470 Seiten · ISBN 978-3-8316-4438-4
- Band 34: Anika Aulbach: **Die Frauen der Diadochendynastien** · Eine prosopographische Studie zur weiblichen Entourage Alexanders des Großen und seiner Nachfolger
2015 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-4465-0
- Band 33: Linda Brüggemann: **Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit** · Das Sterbe- und Begräbniszeremoniell preußischer Herrscher vom Großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm II. (1688–1797)
2015 · 478 Seiten · ISBN 978-3-8316-4442-1
- Band 32: Karl Rösch: **Franz Josef Strauß – Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Weilheim 1949–1978**
2014 · 618 Seiten · ISBN 978-3-8316-4392-9
- Band 31: Armin Gugau: **Untersuchungen zum Landshuter Erbfolgekrieg von 1504/1505** · Die Schäden und ihre Behebung
2015 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-4387-5
- Band 30: Rainer Welle: **... vnd mit der rechten faust ein mordstück – Baumanns Fecht- und Ringkampfhandschrift** · Edition und Kommentierung der anonymen Fecht- und Ringkampfhandschrift Cod. I.6.4° 2 der UB Augsburg aus den Beständen der ehemaligen Öttingen-Wallersteinschen Bibliothek · 2 Bände, nur geschlossen beziehbar
2014 · 472 Seiten · ISBN 978-3-8316-4377-6
- Band 29: Susanne Greiter: **Flucht und Vertreibung im Familiengedächtnis** · Geschichte und Narrativ
2013 · 350 Seiten · ISBN 978-3-8316-4292-2
- Band 28: Panagiotis Argyropoulos: **Von der Theorie zur Empirie** · Philosophische und politische Reformmodelle des 4. bis 2. Jahrhunderts v. Chr.
2013 · 212 Seiten · ISBN 978-3-8316-4244-1
- Band 27: Gerd-Bolko Müller-Faßbender: **München und seine Apotheken** · Geschichte des Apothekenwesens der bayerischen Haupt- und Residenzstadt von den Anfängen bis zum Ende des bayerischen Kurfürstentums
2015 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-4157-4
- Band 26: Hagan Brunke: **Essen in Sumer** · Metrologie, Herstellung und Terminologie nach Zeugnis der Ur III-zeitlichen Wirtschaftsurkunden
2011 · 284 Seiten · ISBN 978-3-8316-4089-8
- Band 25: Felix de Taillez: **»Amour sacré de la Patrie« – de Gaulle in Neufrankreich** · Symbolik, Rhetorik und Geschichtskonzept seiner Reden in Québec 1967
2011 · 210 Seiten · ISBN 978-3-8316-4073-7
- Band 24: Oliver Götze: **Der öffentliche Kosmos** · Kunst und wissenschaftliches Ambiente in italienischen Städten des Mittelalters und der Renaissance
2010 · 586 Seiten · ISBN 978-3-8316-4006-5

- Band 23: Joachim Helbig: **Postvermerke auf Briefen 15.–18. Jahrhundert** · Neue Ansichten zur Postgeschichte der frühen Neuzeit und der Stadt Nürnberg
2010 · 288 Seiten · ISBN 978-3-8316-0945-1
- Band 22: Karen Königsberger: »**Vernetztes System**«? · Die Geschichte des Deutschen Museums 1945–1980 dargestellt an den Abteilungen Chemie und Kernphysik
2009 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0898-0
- Band 21: Dirk Preuß: **Anthropologe und Forschungsreisender** · Biographie und Anthropologie Egon Freiherr von Eickstedts (1892–1965) · mit einem Werkverzeichnis von Eickstedts
2009 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-0872-0
- Band 20: Anette Bangert: **Elector Ferdinand Maria of Bavaria** · Bavarian Imperial Politics during the Interregnum 1657–58
2008 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-0772-3
- Band 19: Utta Bach: **Die Gartenkultur am Münchner Hof unter Kurfürst Max Emanuel 1679–1726** · Realisierung – Administration – Botanik · mit 7 Faltseiten
2007 · 276 Seiten · ISBN 978-3-8316-0771-6
- Band 18: Hans Bauer: **Die römischen Fernstraßen zwischen Iller und Salzach nach dem Itinerarium Antonini und der Tabula Peutingeriana** · Neue Forschungsergebnisse zu den Routenführungen
2007 · 140 Seiten · ISBN 978-3-8316-0740-2
- Band 17: Horst Erlich: **Die Kadettenanstalten** · Strukturen und Ausgestaltung militärischer Pädagogik im Kurfürstentum Bayern im späteren 18. Jahrhundert
2007 · 398 Seiten · ISBN 978-3-8316-0677-1
- Band 16: Erik Margraf: **Die Hochzeitspredigt der Frühen Neuzeit** · Mit einer Bibliographie der selbstständig erschienenen Hochzeitspredigtdrucke der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und der Universitätsbibliothek Augsburg
2007 · 668 Seiten · ISBN 978-3-8316-0669-6
- Band 15: Günther Flohrschtütz, Matthias Johannes Bauer (Hrsg.): **Lern bis zum 13. Jahrhundert** · Herrschaftsstrukturen und Herrschaftsträger in Berglern und Umgebung
2006 · 120 Seiten · ISBN 978-3-8316-0653-5
- Band 14: Christoph Walther: **Jakob Fischbacher und die Bayernpartei** · Biografische Studien 1886 bis 1972
2005 · 560 Seiten · ISBN 978-3-8316-0406-7

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de